



# Made in Austria

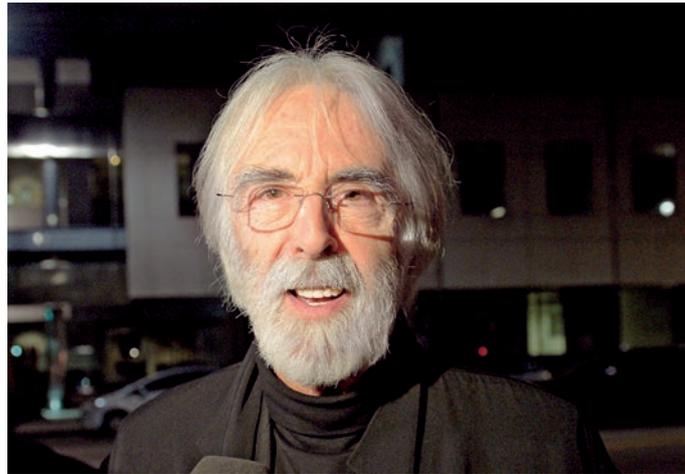
Der österreichische Film ist dank Erfolgsregisseuren wie Karl Markovics zur einer Marke geworden. Das stärkt nicht nur die personalintensive Filmindustrie, sondern auch Gastronomie und Tourismus. Deshalb fördern die Bundesländer Film- und Fernsehproduktionen, um sie zu sich zu holen.

Von Alexandra Rotter

Es lässt sich nicht genau sagen, seit wann der österreichische Film zur Marke geworden ist, aber seien wir ehrlich – Hauptsache, es ist so. Es mag patriotisch sein, die Namen aufzuzählen, die dazu beigetragen haben, doch egal: Regisseure wie Michael Glawogger (*Workingman's Death*, *Whores' Glory*), Hubert Sauper (*Darwin's Nightmare*), Erwin Wagenhofer (*We feed the World*) und Nikolaus Geyrhofer (*Unser täglich Brot*) haben Österreich über die Grenzen als Dokumentarfilm- und Spielfilm-Produktionsland bekannt gemacht. In der Sektion Spielfilm haben Ulrich Seidl (*Hundstage*, *Paradies-Trilogie*), Stefan Ruzowitzky (*Die Fälscher*), Michael Haneke (*Das weiße Band*, *Amour*) und der Schauspieler Karl Markovics die höchsten filmischen Auszeichnungen der Welt – von Venedig über Cannes und Sao Paolo bis Hollywood – nach Hause gebracht.

**Internationale Co-Produktionen.** Aber was bringen solche internationalen Preise? „Die Festival-erfolge haben den Nachhall, dass man mehr auf Österreich schaut. Es gibt mehr Begehren, mit Österreich zusammenarbeiten“, sagt Daniel Krausz, Obmann des Fachverbands der Film- und Musikindustrie sowie Geschäftsführer von DOR Film. So sind etwa alle Filme von Michael Haneke seit 2000 internationale Kooperationen, bei denen je mindestens drei Länder an der Produktion beteiligt waren. Aber auch im TV kann Österreich Erfolge verbuchen. Serien wie „Soko Donau“ oder der „Winzerkönig“ sind deutsch-österreichische Co-Produktionen. Die ORF-Krimiserie „Vier Frauen und ein Todesfall“ mit ihren schrulligen Figuren, die von DOR Film hergestellt wird, ist wie einst „Kommissar Rex“ zum Exportschlager geworden. Sie wird in der Schweiz (SF1), in Deutschland (RTL Crime) und Frankreich (Arte) ausgestrahlt und wurde sogar nach Slowenien, Bosnien, Bulgarien, in die Ukraine und nach Russland verkauft.

Die Bundesländer sind meist gern bereit, Produktionen mitzufinanzieren, um sie ins eigene



**Internationaler Star.**

Regisseur Michael Haneke hat mit seinen Filmen wie „Das weiße Band“ gezeigt, wie groß das kreative Potenzial des Landes in filmischer Hinsicht ist. Die finanziellen Dotierungen für die Filmindustrie wurden nicht zuletzt deshalb aufgestockt.

Land zu holen. Dabei gibt es einen doppelten Effekt: Zum einen bringen die personalintensiven Dreharbeiten Einnahmen in Gastronomie und Tourismus. Daniel Krausz: „Salopp gesagt drehen wir auch außerhalb der Saison, wenn Gastronomie und Tourismusbetriebe unter der nicht stattfindenden Kontinuität leiden.“ Zum anderen sorgen solche Produktionen für einen Werbeeffekt, mit dem Touristen angelockt werden. Kein Wunder also, dass in vielen Serien der Ort oder die Region eine wichtige Rolle spielen, zum Beispiel das Schlosshotel Orth, aber auch die Drehorte Wien (Soko Donau, Schnell ermittelt) oder Kitzbühel (Soko Kitzbühel). Und die Rechnung scheint aufzugehen. Fachverbands-Obmann Krausz: „Für jeden investierten Euro kommen vier bis sechs Euro zurück.“

**Erfolgsprogramme.** Mit seiner DVD-Reihe zum österreichischen Film zeigt Georg Hoanzl, was die heimische Film-landschaft hergibt. Die Edition umfasst jetzt nicht weniger als 235 DVDs – und wird sicher laufend erweitert werden müssen.

**Filmförderung aufgestockt.** Die Bundespolitik hat das Potenzial des österreichischen Films offenbar erkannt. So wurde das Budget des Österreichischen Filminstituts (ÖFI), des größten Filmförderers, für 2013 um 3,4 Millionen auf 20 Millionen Euro aufgestockt. Laut Daniel Krausz liegen die gesamten Fördermittel für Kino und TV bei rund 50 Millionen. Klingt viel, ist es aber nicht unbedingt. „Das ist ein Volumen, das in Deutschland die eine oder andere regionale Förderinstitution alleine hat. Wir sind ins Mittelfeld aufgestiegen – Anfang 2000 waren wir eher im Schlussdrittel.“

Aber nicht nur die Produktionen selbst werden gefördert, sondern auch Verwertungsschienen. So wurde die DVD-Edition „Österreichischer Film“ seit 2006 von der Stadt Wien mit 740.000 Euro unterstützt. Als die neue Staffel, darunter Titel wie „Das weiße Band“ oder „Atmen“, Anfang September präsentiert wurde, waren Kulturministerin Claudia Schmied und ein Vertreter des Stadtrats anwesend. Die Reihe, die Georg Hoanzl vor sieben Jahren ins Leben gerufen hat, weil es den Film „Siebtelbauern“ nicht auf DVD gab, umfasst jetzt mit den 15 neuen Filmen 235 DVDs. Was ebenfalls für den österreichischen Film spricht: Die Jury, die die Filme auswählte, hatte Schwierigkeiten, sich auf 15 Filme zu beschränken. Sogar der Leiter des Stadtkinos und frühere Filmkritiker Claus Philipp gibt zu, er sei selbst perplex, wie reich das Biotop des österreichischen Films wirklich ist. ●



KATHARINA STÖGGWIELER, ROLAND SCHLAGER / APA / PICTUREDESK.COM, PHILIPP HORAK